

Phase beschleunigten Wachstums eine „Zeit der industriellen Reife mit einem weiterhin beachtlichen Wachstum“¹⁸ bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs an. Selbstverständlich ist der so markierte Zeitraum von rund 100 Jahren auch als Einheit mit fließenden Übergängen zu betrachten, bildeten sich doch zahlreiche Kontinuitäten und zeitlich übergreifende Strukturmerkmale heraus. Auf der anderen Seite wurden auch die Phasen beschleunigten Wachstums immer wieder von Krisen und Rezessionen unterbrochen.¹⁹

Das Ende der Industrialisierung im engeren Sinne fällt, folgt man der einschlägigen Forschungsliteratur, zeitlich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zusammen.²⁰ Der kontextuelle Bogen muss in der vorliegenden Studie aber weiter gespannt werden, reicht doch der Untersuchungszeitraum bis in die 1930er Jahre. War das Saarrevier bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu einem der führenden Wirtschaftsgebiete des Reiches aufgestiegen, so begann nun in ökonomischer Hinsicht eine veritable „Achterbahnfahrt“.²¹ Wie andere Regionen auch, musste das Saarrevier mit dem Krieg und seinen Folgeerscheinungen, etwa der Umstellung auf die Friedenswirtschaft, fertig werden. Zudem wirkte sich der politische Umbruch, also die Loslösung von Deutschland und die wirtschaftliche Anbindung an Frankreich, spürbar aus. Den Jahren einer relativen Stabilisierung, in welcher die Saarländische Wirtschaft aber ebenfalls mit zahlreichen Strukturproblemen wie der diffizilen Rohstoffversorgung zu kämpfen hatte, folgte mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 1930er Jahre eine sozioökonomische Krisenzeit ersten Ranges.²² Die diachrone Entwicklung des Neunkircher Eisenwerks vollzog sich innerhalb dieses grob abgesteckten Rahmens.

An Kohärenz gewann der Wirtschaftsraum vor allem durch die überragende Bedeutung der beiden Leitsektoren, des Steinkohlenbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie. Dank der beachtlichen Produktion auf beiden Sektoren entwickelte sich das Saarrevier zu einem der führenden deutschen Industriegebiete. Der Aufstieg gelang trotz einiger massiver Standortnachteile, unter denen insbesondere die politische Grenzlage, welche oftmals eine langfristige Planung erschwerte, die schnell aufgebrauchten oder qualitativ minderwertigen Rohstoffvorkommen sowie die wenigstens anfänglich insuffiziente Verkehrsanbindung zu nennen wären.²³ Dabei behielt der unter staatlicher

¹⁸ BANKEN 2002, S. 98.

¹⁹ Als Kontinuitätslinien benennt Banken etwa die Eigentumsverhältnisse und die unternehmerische Arbeiterpolitik. Vgl. ebd., S. 99. Wie die gesamte reichsdeutsche Wirtschaft war die Saarländische Wirtschaft auch von der Gründerkrise in den 1870ern betroffen.

²⁰ So etwa bei KIESEWETTER, Hubert: Industrielle Revolution in Deutschland. Regionen als Wachstumsmotor, Stuttgart 2004, S. 19–22. Ein Überblick über verschiedene Periodisierungsansätze vgl. ebd.

²¹ BEHRINGER/CLEMENS 2009, S. 95.

²² Zur krisenhaften Entwicklung der Saarländischen Wirtschaft während der Zwischenkriegszeit vgl. LATZ, Rolf E.: Die saarländische Schwerindustrie und ihre Nachbarreviere 1878–1938. Technische Entwicklung, wirtschaftliche und soziale Bedeutung, Saarbrücken 1985, u. a. S. 134 f. und 141–146.

²³ Diese Probleme beschäftigten die Saarländische Industrie im gesamten Betrachtungszeitraum und konnten nur durch technische Innovationen, unternehmerisches Engagement sowie die Erschließung neuer Rohstoffquellen wie etwa nach dem Deutsch-Französischen Krieg in Lothringen kompensiert wer-